

Tarnowitzer

Kreis- und Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Pödehalle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Mittwoch. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergespaltene Korpuszelle oder deren Raum berechnet. Anstalts-Gebühr 25 Pf.

Nr. 47.

Tarnowitz, Mittwoch, den 12. Juni 1901.

Jahrg. XXIX.

A m t l i c h e r T h e i l.

Königliche Regierung und höhere Staatsbehörden.

Oppeln, den 30. Mai 1901.

Zum Interesse der Pferdezüchter, insbesondere derjenigen Stutenbesitzer, welche für ihre nach königlichen Hengsten gefallenen Füllen den Gestütsbrand beanspruchen, werden hierdurch nachstehende Bestimmungen des königlichen Ministeriums für Landwirtschaft wiederholt bekannt gemacht:

1. Die Fohlenbrenntermine sollen nur dann abgehalten werden, wenn zu denselben mindestens 20 Füllen einer Station oder eines Kreises vorher angemeldet sind.

2. Die betreffenden Anmeldungen müssen während der Abfohlungszeit, spätestens aber bis zum 20. Juli jedes Jahres bei dem zuständigen königlichen Landrathsamte angebracht sein. Letzteres hat die Sammlung der Anmeldungen zu übernehmen und dafür Sorge zu tragen, daß die Anmeldungen alljährlich bis zum 1. August dem königlichen Oberschlesischen Landgestüt in Cosel übermittelt werden, von welchem dann die erforderlichen Breuntermine anberaumt und den königlichen Landrathsämtern zur Veröffentlichung durch die Kreisblätter mitgeteilt werden. Finden sich 20 Füllen einer Station zusammen, so können dieselben an dem Stationsorte gebrannt werden, sind dagegen nur 20 Füllen im Kreise angemeldet, so erfolgt das Brennen derselben in der Kreisstadt.

Der Regierungs-Präsident.

Oppeln, den 30. Mai 1901.

Da die bei der hiesigen Amtsblatt-Redaktion eingehenden Inserate für den öffentlichen Anzeiger, insbesondere die Orts- und Personen-Namen, öfter so un deutlich geschrieben sind, daß Druckfehler nicht zu vermeiden sind, so ersuche ich alle öffentlichen Behörden und auch Private, diesem Uebelstande durch deutliche, leserliche Niederschrift der abzubrückenden Mittheilungen abzuwehren, indem ich darauf aufmerksam mache, daß die Amtsblatt-Redaktion die Anweisung erhalten hat, undeutlich und unleserlich geschriebene, für den Abdruck im öffentlichen Anzeiger bestimmte Eingänge unerledigt zurückzusenden.

Der Regierungs-Präsident.

B e k a n n t m a c h u n g.

Kiel, den 14. April 1900.

B. Nr. 1814.

Zum Herbst 1901 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Besatzung von Kiautschau zur Einstellung gelangen.

Ausreise: Frühjahr 1902. Heimreise: Frühjahr 1904. Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Neben der Löhnung (Heimathslöhnung) und Verpflegung erhalten die Mannschaften der Besatzung von Kiautschau folgende Zulagen:

- a. Dienstpflichtige 0,50 Mk. Eheuerungszulage täglich,
- b. Unteroffiziere als nicht Kapitulanten und Gemeine als Kapitulanten 1,50 Mk. und
- c. andere Unteroffiziere, sowie Sergeanten nach Maßgabe der Dienstzeit im Schutzgebiet 2—3 Mk. Ortszulage täglich.

Bewerber von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1882 geboren sind, haben ihr Einstellungsge such mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein entweder:

Dem I. Seebataillon in Kiel, zum Dienst Eintritt für das III. Seebataillon

oder

Dem II. Seebataillon in Wilhelmshaven, zum Dienst Eintritt für das III. Seebataillon und die Marineselbbatterie,

oder

Der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Lehe, zum Dienst Eintritt für das Matrosen-Artillerie-Detachement Kiautschau (Küstenartillerie)

einzu senden.

Kaiserliche Inspektion
der Marines-Infanterie.

Kaiserliche Inspektion
der Marine-Artillerie.

Königliches Landrathsamt und Kreis-Ausschuß.

B. II. 4193.

Tarnowitz, den 4. Juni 1901.

Als Gutsvorsteherstellvertreter der Gutsbezirke Dobrownik und Lassowitz-Sowik ist der Gräfl. Obersekretär Franz Abramski in Tarnowitz ernannt und von mir bestätigt worden.

Der Landrath.

B. II. 4459.

Tarnowitz, den 4. Juni 1901.

Der Häusler und Bergmann Johann Wienzel aus Alt-Chechlau ist als Vollziehungsbeamter für die Landgemeinde Alt-Chechlau ernannt und von mir bestätigt worden.

Der Landrath.

A. III. 3670.

Tarnowitz, den 8. Juni 1901.

Mit den Geschäften der Rindviehkontrolle für die Gemeinde Neu-Chechlau ist der Lehrer Nocoen ebendasselbst betraut worden; derselbe wurde am 20. v. M. zur Wahrnehmung seiner Obliegenheiten verpflichtet und hat die Geschäfte am 22. Mai d. J. übernommen.

Der Landrath.

828. M.

Tarnowitz, den 10. Juni 1901.

Den Ortsbehörden des Kreises bringe ich die genaueste Beachtung meiner Kreisblatt-Bekanntmachung vom 13. September 1900 Stück 75, betreffend die Einberufung der Rekruten ohne vorherige Sammlung bei den Bezirks-Commandos in Erinnerung. Es ist nämlich die Wahrnehmung gemacht worden, daß einzelne Ortsbehörden die auf den Gestellungsbefehlen vermerkten Beträge zuweilen nicht beachtet haben und daß sie diese Art der Abfindung mit Marschgebühren auch auf andere z. B. auf Uebungsmannschaften ausgedehnt haben. Da die dauernde Einführung der neuen Einberufungsart in Aussicht steht, erwarte ich, daß die Wiederkehr solcher Vorkommnisse vermieden wird.

Der Landrath.
von Schwerin.

B e k a n n t m a c h u n g.

A. I. 4087.

Tarnowitz, den 10. Juni 1901.

Nachdem in Josefthal Kreis Beuthen das Auftreten der Zwergcicade (*Jassus sexnotatus*) (ein etwa 3 Millimeter langes schwarzliches Insekt mit dickem Kopf und dornigen Sprungbeinen, welches sich auf Roggen, Hafer, Mais, Krautpflanzen und selbst Kartoffeln niederläßt und diese Gewächse binnen kurzer Zeit zum Absterben bringt) konstatiert worden ist, ersuche ich die Polizeibehörden, sowie die Gemeinde- und Gutsvorstände, dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür Sorge zu tragen, daß eintretenden Falles die geeigneten Vertilgungs- und Vorbeugungsmaßnahmen unverzüglich und durchgreifend zur Anwendung gebracht werden. Ich bemerke in dieser Hinsicht, daß es sich gemäß der eingeholten sachverständigen Auskunft einzig und allein empfiehlt, die infizierten Ackerstücke umzupflügen und sodann mehrmals mit schweren Walzen zu übergehen. Eine Nachsaat von Sommergetreide ist nicht rathsam, da sie den Thieren neue zusagende Nahrung geben würde und ebensowenig empfiehlt es sich, an die jetzt befallenen Sommerfaaten im Herbst Winterfaaten zu bringen. Schließ lich hat die Erfahrung gelehrt, daß Vertilgungsmaßregeln gegen dieses Insekt nur dann von Erfolg begleitet sind, wenn sie nicht vereinzelt sondern allenthalben und gleichzeitig zur Anwendung gelangen. Etwas Neues erneutes Auftreten der Zwergcicade ist mir ungesäumt mitzutheilen. Im Uebrigen verweise ich auf den im redaktionellen Theile dieser Nr. des Kreisblatts befindlichen Artikel „Zur Bekämpfung der Zwergcicade.“

Der königliche Landrath.
von Schwerin.

V e r s c h i e d e n e B e h ö r d e n.

B e k a n n t m a c h u n g.

Diejenigen Personen, welche im zweiten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1901, d. i. nach dem 1. August, Anschluß an die hiesige Stadt-Fernsprecheinrichtung zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, spätestens aber bis zum 1. August an das Kaiserliche Postamt hier selbst abzugeben. Spätere Anmeldungen können erst nach dem 1. April 1902 berücksichtigt werden.

Tarnowitz, den 8. Juni 1901.

Kaiserliches Postamt.
Beckmann.

589

Carls Hof, den 5. Juni 1901.

B e k a n n t m a c h u n g.

Der Häusler und Bekturant Peter Gruka aus Lassowitz ist dem Trunke sehr ergeben und wird hiermit als Trunkenbold erklärt.

Den Gast- und Schankwirthen, sowie Kleinhändlern und dritten Personen wird hierdurch untersagt, der oben genannten Person geistige Getränke zu verabfolgen noch dieselbe in ihren Lokalen zu dulden, widrigensfalls gegen dieselben gemäß der Polizei-Verordnung vom 18. September 1885 (A. Bl. S. 244) verfahren werden wird.

Der Amts-Vorsteher.
J. B. Zeuner.

587

Bekanntmachung.

An einem Stier der Susanna Fock und an einer Kuh des Häuslers Franz Lebel in Pnutowitz ist vom beamteten Thierarzt Milzbrand konstatiert worden.
Georgenberg, den 8. Mai 1901. 588

Der Amts-Vorsteher.
Seidel.

Ordnung

betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur Reichs-Brausteuern und einer Biersteuer in der Gemeinde Wieschowa.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung hieselbst vom 21. November 1900 wird hierdurch gemäß §§ 13, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für die Landgemeinde Wieschowa die nachstehende Steuerordnung erlassen.

I. Zuschlag zur Reichs-Brausteuern.

§ 1. Steuerfuß.

Von dem im Gemeindebezirk gebrauten Biere wird ein Zuschlag von fünfzig vom Hundert des nach dem Reichsgesetz vom 31. Mai 1872 (R. G. Bl. S. 153) festgestellten Brausteuersfußes erhoben.

§ 2. Zeit der Zahlung.

Der Zuschlag ist von den Brauereien gleichwie die Reichs-Brausteuern bei der Anmeldung und Versteuerung oder bei der Einzahlung der Fixationsraten an die Gemeindefasse zu entrichten.

§ 3. Erstattungen.

Für die Erstattung des Zuschlages sind die wegen Erstattung der Reichs-Brausteuern in § 7 des Reichsgesetzes vom 31. Mai 1872 gegebenen Vorschriften maßgebend; sie erfolgt auf Grund einer Bescheinigung der Steuerhebestelle über die bewirkte Erstattung der Reichsbrausteuern.

§ 4. Ausführvergütung.

Für das nach dem Inkrafttreten dieser Steuerordnung aus dem Gemeindebezirk ausgeführte Bier wird der gezahlte Zuschlag, welcher nach dem Verhältnisse der verwendeten Braustoffe zu der Menge des verkaufsfertig hergestellten Bieres berechnet wird, voll vergütet. Der Anspruch auf die Vergütung wird nur denjenigen Brauereien zugestanden, welche selbstgebrautes Bier ausführen und Bücher führen, aus denen die zur Bierbereitung verwendeten Stoffe und deren Menge, sowie die Menge des aus den verwendeten Stoffen hergestellten verkaufsfertigen Bieres, die ausgeführten Biermengen und die Namen und Wohnorte der Empfänger, für jede in der Brauerei gebraute Bierforte gesondert nachgewiesen, sich ergeben. Die Bücher müssen auf Erfordern den von dem Gemeindevorstande mit der Aufsicht beauftragten Beamten jederzeit zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Ausfuhr muß in geachteten spundvollen Fässern oder in vollen und für jedes Frachtstück gleichgroßen Flaschen mit darauf befindlicher Bezeichnung des Raumgehaltes erfolgen.

Der Berechnung der Ausführvergütung ist der Raumgehalt der zur Ausfuhr benutzten Gefäße zu Grunde zu legen. Die Zahlung der Vergütung erfolgt monatlich auf Anweisung des Gemeindevorstandes durch die Gemeindefasse.

II. Steuer von eingeführtem Bier.

§ 5. Steuerfuß.

Von dem in den Gemeindebezirk eingeführten Bier wird eine Steuer erhoben, welche für schwereres (Lager) Bier fünfundsiebzig Pfg., für leichteres dreißig Pfg. pro Hektoliter beträgt.

§ 6. Befreiungen.

Von der Steuer befreit ist:

- a) Bier welches in Mengen von nicht mehr als 2 Litern eingeführt wird,
 - b) Bier, welches durch den Gemeindebezirk nur durchgeführt wird.
- Durchgeführtes Bier ist auch solches, welches, auf der Eisenbahn zugeführt, ohne in die Gemeinde eingebracht zu werden, auf dem Bahnhofe lagert und demnächst in den Urgebunden weiterbefördert wird, oder welches, auf der Achse oder auf Schiffen eingegangen, in denselben Gebunden und mit denselben Frachtbriefen u. s. f. weitergeht,
- c) sogenanntes Retourbier einer im Gemeindebezirk belegenen Brauerei, welches an diese in den Urgebunden zurückgelangt, sofern die dafür seiner Zeit gezahlte Ausführvergütung erstattet wird.

§ 7. Art, Ort, Zeit und Ueberwachung der Einfuhr.

Jede Einfuhr von Bier muß in geachteten Fässern mit darauf befindlicher Bezeichnung des Raumgehaltes oder in Flaschen, welche für jedes Frachtstück gleichartig sind, erfolgen.

Die Einfuhr darf nur auf einer Einfuhrstraße und nur während der Tageszeit geschehen.

Einfuhrstraßen sind:

- a) die hier einmündenden Eisenbahnen;
- b) die als Einfuhrstraßen vom Gemeindevorstande ausdrücklich bezeichneten Land- und Wasserstraßen mit den für letztere bestimmten Landungsplätzen.

Als Tageszeit wird angesehen:

- a) in den Monaten Mai bis September die Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends;
- b) in den Monaten Oktober bis April die Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Die Einfuhr außerhalb dieser Zeit ist zulässig:

- a) wenn sie mittelst der den öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, der regelmäßigen Schiffsverbindungen oder der Fahrposten erfolgt;

b) wenn in besonderen Fällen die Erlaubnis vom Gemeindevorstande vorher erteilt worden ist, unter den dabei festgesetzten Bedingungen.

Jeder Frachtführer ist verpflichtet, den Aufsichtsbeamten auf Erfordern die zu den eingehenden Bierfendungen gehörigen Begleitpapiere, Frachtbriefe u. s. f. vorzuzeigen § 8. Zahlung der Steuer.

Von auswärts eingeführtes Bier muß von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfange während der üblichen Dienststunden auf der Gemeindefasse angemeldet und versteuert werden.

Steuern, welche hiernach an Sonn- und Festtagen errichtet werden müßten, sind am Vormittage des nächsten Wertages zu zahlen.

Wer Bier empfängt, welches von auswärts eingeführt ist, hat der Fasse eine mit seiner Unterschrift versehene Anzeige in doppelter Ausfertigung vorzulegen, aus welcher der Name und Wohnort des Absenders, die Art des empfangenen Bieres und der Raumgehalt der Gebinde oder Flaschen, der Lagerort, Tag und Stunde des Empfanges und der Betrag der Biersteuer ersichtlich sein müssen. Eine Ausfertigung wird dem Steuerpflichtigen mit Empfangsbescheinigung zurückgegeben; dieselbe ist in einem Sammelhefte aufzubewahren und den Aufsichtsbeamten auf Erfordern vorzuzeigen.

Der Berechnung der Biersteuer ist der Raumgehalt der zur Einfuhr benutzten Gefäße zu Grunde zu legen.

§ 9. Lagerbuch.

Wer sich mit dem Kauf von Bier zum Weiterverkauf oder Ausschank befaßt, hat über das nach dem Inkrafttreten dieser Steuerordnung unmittelbar von auswärts bezogene Bier, welches von dem etwa vorhandenen einheimischen getrennt zu lagern ist, ein Lagerbuch zu führen. In dieses sind in Bezug auf das eingeführte Bier der Absender, die Zahl und der Raumgehalt der Fässer oder Flaschen, die Art des Bieres, der Lagerort, Tag und Stunde des Empfanges und der Betrag der Biersteuer; in Bezug auf das abgegebene oder ausgeführte Bier der Empfänger, Zahl und Raumgehalt der Fässer oder Flaschen, die Art des Bieres, insbesondere eine erfolgte Ab- oder Umpfüllung, Tag und Stunde der Abgabe oder Ausfuhr und der Betrag der zurückerhaltenen Biersteuer spätestens am Tage nach dem Empfange, der Versendung oder Abgabe zum Ausschank einzutragen. Das Lagerbuch ist nebst dem Sammelhefte der Anzeigen (§ 8) jederzeit zur Einsicht der Aufsichtsbeamten bereit zu halten.

§ 10. Durchsuchungen.

Den Aufsichtsbeamten ist von Denjenigen, welche Bier von auswärts bezogen haben, behufs Vornahme von Durchsuchungen der Zutritt zu den Räumen, in denen das Bier gelagert wird, zu gestatten.

§ 11. Ausführvergütung.

Den im § 9 bezeichneten Händlern wird für das von ihnen nach dem Inkrafttreten dieser Steuerordnung in den Gemeindebezirk eingeführte und versteuerte Bier, sofern sie dasselbe aus dem Gemeindebezirk ohne vorausgegangene Vermischung mit anderen Bieren oder mit Wasser oder sonstigen Stoffen wieder ausführen, die nachweislich gezahlte Steuer voll vergütet. Der Anspruch auf die Vergütung wird den Gewerbetreibenden nur dann zugestanden, wenn sie Lagerbücher nach § 9 ordnungsmäßig führen und zur Einsicht der Aufsichtsbeamten jederzeit bereit halten. Auf die Berechnung und Zahlung der Vergütung findet § 4 Abs. 4 Anwendung.

III. Zulässige Vereinbarungen.

§ 12.

Der Gemeindevorstand ist befugt, mit einzelnen Steuerpflichtigen zum Zwecke der Erleichterung des Verkehrs, ferner betreffs der Zahlung und Vergütung der Steuer besondere Vereinbarungen zu treffen. Die Vereinbarungen dürfen nicht zu Ungleichheiten in der Besteuerung führen. Sie bedürfen der Genehmigung.

IV. Strafen.

§ 13.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung werden mit einer Strafe von 3 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle der Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

V. Inkrafttreten der Steuerordnung.

§ 14.

Diese Steuerordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wieschowa, den 12. April 1901.

Der Gemeindevorstand.

J. B. Kosmol. Ziob. Paul Pigulla.

Vorstehende Steuerordnung wird gemäß §§ 18 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 hiermit genehmigt.

Larnowitz, den 25. April 1901.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Larnowitz.

von Schwerin.

Genehmigung.

B. 11 3445.

Die Zustimmung zu der Genehmigung des Kreis-Ausschusses wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in Verbindung mit dem Ministerialerlaß vom 3. Dezember 1900 F. M. II. 11. 409.

M. d. J. IVb. 4149 — hierdurch erteilt.

Oppeln, den 10. Mai 1901.

Der Regierungs-Präsident.

576

l. d. XI. 4351.

J. B. Jürgensen.

W i t t a m l i c h e r Z e i t.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hat dem Prinzen Johann Georg von Sachsen auf die Anzeige von der glücklich vonstatten gegangenen Taufe und dem Stapellauf des Linien Schiffes „Wettin“ nachstehendes Telegramm nach Danzig gesandt: „Ich danke dir für die Meldung vom glücklich erfolgten Stapellauf des Linien Schiffes, welches durch deine Frau den Namen „Wettin“ erhalten hat, und freue mich, diese damit unter die Tauspaten meiner Marine eingereiht zu sehen. Uebermittele ihr dafür mit meinen Grüßen meinen Dank.“

— Vor der Tafel beim Reichskanzler zu Ehren der Mitglieder der zollpolitischen Konferenz, welcher der Kaiser beiwohnte, ließ sich der Kaiser die auswärtigen Teilnehmer vorstellen und unterhielt sich mit den Ministern der Bundesstaaten. Bei Tisch saß der Kaiser zwischen der Gräfin Bülow und dem bayrischen Staatsminister Freiherrn von Riedel. Gegenüber dem Kaiser saß der Reichskanzler Graf Bülow zwischen dem sächsischen Staatsminister von Reysch und dem württembergischen Minister-

präsidenten von Breitling. Nach Tisch wurde der Kaffee im Garten des Reichskanzlerpalais eingenommen und später Bier gereicht. Der Kaiser zog viele Teilnehmer an der Konferenz in ein längeres Gespräch und verließ die Gesellschaft erst um 1 Uhr. Wie bereits hervorgehoben, legten sich die Teilnehmer der geschlossenen Zollkonferenz über den Gang und den Inhalt der Verhandlungen absolutes Stillschweigen auf. Schon hieraus folgt, daß die in verschiedenen Blättern verbreiteten Nachrichten über einzelne Ergebnisse der Konferenz lediglich auf willkürlichen Kombinationen beruhen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Urkunde betreffend die Stiftung einer Denkmünze für die an den kriegerischen Ereignissen in Ostasien beteiligten deutschen Streitkräfte. Die Denkmünze wird in Bronze oder Stahl verliehen. Sie zeigt auf der Vorderseite einen Adler, der einen Drachen unter seinen Fängen hält, auf der Rückseite den kaiserlichen Namenszug, darüber die Kaiserkrone und bei den bronzenen die Inschrift: Den siegreichen Streitern 1900 China 1901; bei den stählernen: Verdienst um die Expedition nach China.

Die Denkmünze wird auf der linken Brust an einem orangefarbenen weißgeränderten, mit rot und schwarzen Streifen durchzogenem Bande getragen. Die Denkmünze kann auch den Angehörigen der außerdeutschen, mit den deutschen Truppen verbündet gewesenen Kontingente verliehen werden.

— Nach in Hannover den Berl. N. N. zufolge eingegangenen Privatnachrichten will Graf Waldersee auf der Rückreise von Ostasien weder Amerika noch Deutsch-Ostafrika besuchen, sondern beabsichtigt, über Shanghai und Aken ohne weitem Aufenthalt heimzukehren, sobald seiner Ankunft in Deutschland vor Mitte August entgegen gesehen werden kann.

— Der Reichstag soll nunmehr doch im September zu einer kurzen Tagung einberufen werden, um über die Branntweinsteuernovelle zu beraten. Für die nächste Kontingentierungsperiode sollen dem genannten Blatt zufolge wesentlich andere Vorschriften in Aussicht genommen sein, insbesondere soll denjenigen Genossenschaftsbrennereien, welche nicht wirklich landwirtschaftlicher Natur sind, das Kontingent entzogen werden.

Die in Ostasien zu Befahrungszwecken vorläufig zurückgelassenen Teile des Expeditionskorps werden in folgender Weise zusammengestellt sein: 3 Infanterie-Regimenter zu 3 Bataillonen zu 3 Kompagnien mit je 110 Kombattanten, 1 Eskadron Jäger zu Pferde, 1 Feldartillerie-Abteilung mit 3 Batterien, 1 Pionier-Kompagnie, 1 Train-Kompagnie. Die Gesamtstärke dieser Formationen an Kombattanten beläuft sich auf rund 3600 Mann, von denen etwa 800 Mann — 2 Bataillone mit 1 Batterie — für Shanghai, der Rest für Petchili bestimmt sind. In letzterer Provinz wird die Hauptmasse der Truppen in Tientsin zusammengeholt werden, während kleinere Detachements von je 1 Bataillon Peking, Yangtsun, Sanghai und Shanhaiwan besetzt halten. Zu den aufgezählten Truppenteilen treten natürlich noch die entsprechenden Verpflegungs-, Sanitäts- und sonstigen für die Versorgung der Truppe unentbehrlichen Organisationen, sodas zu der oben angegebenen Zahl von Kombattanten noch einige hundert Mann Nichtkombattanten hinzukommen. In die zurückbleibenden Truppenteile sollen diejenigen Mannschaften veretzt werden, welche über Herbst 1901 hinaus zum Dienst in Ostasien verpflichtet sind: auch von diesen Truppenteilen werden daher die im Herbst zur Entlassung kommenden Mannschaften der überwiegenden Mehrzahl nach den demnächstigen Rücktransporten nach der Heimat angeschlossen werden.

Der Reichsanzeiger meldet: Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung im Rechnungsjahr 1900 betragen 394 542 596 Mk. (+ 20 908 695 gegen das Jahr 1899), und die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung 89 743 190 Mk. (+ 2 848 431).

Die Provinzial-Schulkollegien sind vom Unterrichtsminister davon benachrichtigt worden, das sie die in der Rundverfügung vom 13. April 1899 vorgesehene Ermäßigung der Pflichtstundenzahl auf 22 Stunden wöchentlich fortan auch zu Gunsten derjenigen Oberlehrer mit einem Besoldungsdienstalter von 13 1/2, und mehr Jahren eintreten lassen können, welchen die feste Zulage nicht gezahlt wird.

Oesterreich. Beim Delegationsmahl unterhielt sich Kaiser Franz Josef mit dem Vizepräsidenten des Oesterreichischen Lloyd über die Rückbeförderung der deutschen Truppen ans China durch den Lloyd und nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, das der Dampfer „Franz Ferdinand“, der 850 deutsche Soldaten in Taku aufnehmen wird, für diesen Zweck zum Teil neu eingerichtet wurde. Der Kaiser lobte im Gespräch mit Delegierten aller Parteien den Arbeitseifer des Abgeordnetenhauses und gab der Hoffnung Ausdruck, das derselbe auch im Herbst namentlich bei der Beratung des Budgets vorwalten werde. Das die Erzechen gegen das Budgetprovisorium gestimmt haben, erklärte der Kaiser für unlogisch.

Frankreich. Das Resultat der pariser Volkszählung vom 24. März dieses Jahres wurde soeben veröffentlicht. Darnach beträgt die Einwohnerzahl von Paris 2 714 068 gegen 2 251 169 im März 1896. Vier Bezirke gewinnen infolge der Bevölkerungs-Zunahme je ein Deputierten-Mandat.

England. Das englische Unterhaus bewilligte mit 159 gegen 60 Stimmen die Forderung von 300 Millionen Mk. für Beschaffung von Transportschiffen und Pferdedomaterial. Im Laufe der Debatte behauptete der konservative Sir Blundell Maple, die vom Kriegsamte zum Ankauf von Pferden nach Oesterreich-Ungarn gesandten Offizieren hätten angetriebene Pferde zu ungeheuerlichen Preisen und die Differenzen zwischen dem wirklichen Werte und dem vom Kriegsamte gezahlten Preise mit den bisherigen Eigentümern der Pferde geteilt. Der Finanzsekretär des Kriegsamtes, Lord Stanley, entgegnete, es sei eine Untersuchung im Gange, er glaube aber, diese würde dazu führen, die Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigung darzutun.

Der Krieg gegen China. Graf Waldersee meldet unter dem 4. d. M. aus Tientsin: Ich habe nunmehr die Funktionen als Oberbefehlshaber eingenommen und verlasse auf dem Wege nach Tokio noch heute China. In Tientsin sind strenge Maßregel getroffen worden, um Reibungen zwischen den Kontingenten zu vermeiden. Ich habe nebst zahlreichen deutschen Abordnungen an dem Begräbnis der französischen Soldaten teilgenommen. In Peking brach nachts am 4. Juni nach einem schweren Gewitter, wahrscheinlich infolge eines Blitzstrahls, Feuer in einem Jansen des westlichen Teiles der verbotenen Stadt aus. Ein bedeutender Häuserkomplex ist niedergebrannt. Die Haupttempel schienen indessen erhalten zu sein. — Graf Waldersee soll, englischen Blättern zufolge, erklärt haben, Tientsin müsse von den verbündeten Regierungen auf fünf Jahre besetzt gehalten werden. — Das Blatt Merkur berichtet, es sei ein kaiserliches Edikt am 6. Juni ergangen, in dem erklärt werde, das infolge der Hitze und des vorgerückten Alters der Kaiserin-Witwe die Rückkehr des kaiserlichen Hofes nach Peking bis zum 1. September verschoben worden sei. Die Astrologen des Hofes bezeichneten diesen Tag als für den Beginn der Reise sehr günstig. — Nach Mitteilung des deutschen Kriegsministeriums hat die ostasiatische Munitionskolonnenabteilung in Stärke von zehn Offizieren und 399 Mann die Heimreise nach Deutschland auf dem Reichspostdampfer „Hamburg“ am 8. d. M. in Sanghai angetreten. Die fahrplanmäßige Ankunft in Bremerhaven erfolgt am 23. Juli. — Die zur Bewachung der Eisenbahn in China bleibenden ständigen Wachen werden so verteilt werden, das die Sektion Peking den deutschen

Truppen zufällt, die Sektion Taku den Franzosen und die Sektion Schanhaiwan den Engländern.

Der Krieg in Südafrika. Vom Kriegsschauplatz in Südafrika sind in der letzten Zeit wiederholt Meldungen von größeren Erfolgen der Buren eingetroffen, die um so mehr Beachtung finden müssen, als sie die rigorose Prezensur der Engländer passiert haben und dort jedenfalls noch erheblich „verschönert“ worden sind. Der Kampf bei Blakfontein giebt einen neuen Beweis dafür, das die Engländer in den zwanzig Monaten des Krieges noch immer nicht gelernt haben, ihre Marsche durch einen geordneten Aufklärungsdienst zu sichern. Denn der Verlauf des Kampfes ist — immer nach Berichten von englischer Seite — so zu denken, das die Buren sich zwischen den Haupttrupp und den Nachtrupp der marschierenden Engländer zu schieben imstande waren, worauf die Nachhut zum großen Teile aufgerieben wurde. Und dies konnte in der nächsten Nähe von Prätoria passieren, das Lord Roberts vor genau einem Jahre besetzt und von wo aus er damals sofort die Annexion des Transvaalstaates proklamiert hatte! Nicht minder bedeutsam muß die Eroberung von Jamestown in der östlichen Kapkolonie erscheinen. Bisher lauteten die Nachrichten über die neue Invasion der Kapkolonie dahin, das die Zuurberge der Stützpunkt der Burenkommandos seien. Die Lage dieser Bergwildnis gestattet den Buren, die Eisenbahnlinie von der Hafenstadt Port Elizabeth nach Colesberg und weiterhin in die Republiken beliedig zu unterbrechen. Die Eroberung von Jamestown beweist nun, das auch die östlichste der englischen Stappenlinien, die Bahn von East London über Durghersdorp, von Burenkommandos umschwärmt wird und jederzeit unbrauchbar gemacht werden kann.

Stadt und Land.

Tarnowitz, den 12. Juni 1901.

Der Preussische Beamten-Zweig-Verein hier selbst hielt am 9. d. M. im Restaurant Gambrinus eine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende teilte Verschiedenes aus dem soeben erschienenen Hauptberichte für das Jahr 1900 des Verbandes Deutscher Beamtenvereine mit. Nach diesem Berichte umfaßt der Verband 137 Vereine mit 108887 Mitgliedern, gegen 99113 im vorigen Jahre. Die höchste Mitgliederzahl mit 17221 hat der Beamtenverein in Altona, die geringste mit 16 der zu Gießen. Der hiesige Verein ist noch mit 108 Mitgliedern aufgeführt, während er heut zu der erfreulichen Höhe von 180 angewachsen ist. Eigene Spar- und Darlehnskassen besitzen 34 Vereine. Die Spar- und Darlehnskasse des Verbandes hatte einen Umsatz von 7 247 608 Mk. Das Hilfswesen gestaltet sich in den einzelnen Vereinen sehr verschieden, meistens trifft es die Hinterbliebenen der verstorbenen Vereinsmitglieder. Tarnowitz zahlte den Hinterbliebenen eines Mitgliedes 50 Mk. zum Begräbnis. Durch die Zugehörigkeit zum Verbands erwachsen den Mitgliedern verschiedene Vorteile beim Abschluß von Lebens- und anderen Versicherungen. Um auch den hiesigen Vereinsmitgliedern diese Vorteile zuzuwenden, soll ein noch zu bestimmendes Vorstandsmitglied sich ausschließlich mit dem Versicherungswesen beschäftigen und so auch eine Austunftsstelle geschaffen werden. Die Hinterbliebenen-Kasse des Verbandes hat im letzten Jahre einen bedeutenden Zuwachs durch die Veranstaltung einer Lotterie zu verzeichnen, ihre wohlthunende Wirksamkeit wird sich jedoch erst fühlbar machen, wenn ihr Grundkapital eine Höhe von 100000 Mk. erreicht hat. Beamten-Wohnungsvereine sind in mehr als 10 Orten vorhanden und in vielen Städten bereits in der Bildung begriffen. In Berlin ist ein solcher im Herbst 1899 begründet worden, derselbe erfreut sich des Wohlwollens der obersten Staatsbehörden und zählt bereits über 3000 Mitglieder. Jedes Mitglied ist zum Erwerb mindestens eines Geschäftsanteils von 300 Mk. in Quartalsraten von 10 Mk. verpflichtet und hastet außerdem noch für weitere 300 Mk. Die Gewinnanteile sollen 4%, v. H. nicht überschreiten, werden diese Höhe wahrscheinlich doch stets erreichen. Einem Neubau in Steglitz sollen zahlreiche Bauten in Berlin folgen. Die fertigen Wohnungen, welche modern gebaut und zu den billigsten Preisen vermietet werden, gelangen unter den Bewerbern zur Verlosung und können denselben bei Innehaltung der Mietsbedingungen nicht gekündigt werden. Nach den Worten des Vorsitzenden ist es nicht ausgeschlossen, das der hier zu bildende Beamtenbauverein schon künftiges Frühjahr seine Thätigkeit beginnen wird, da auch hier die betreffenden Behörden der Sache das größte Wohlwollen entgegenbringen. Konsum- und Rabatt-Einrichtungen bestehen in vielen Vereinen, scheinen aber in Tarnowitz nicht am Plage. Das geistige und gefellige Leben blüht in fast allen Vereinen und soll auch hierorts nach Möglichkeit gepflegt werden, vor allem soll darauf Bedacht genommen werden geeignete Personen zu Vorträgen zu gewinnen. Das Verzeichnis der Reise- und Einkaufs-Vergünstigungen für die Mitglieder der zum Verbands Deutscher Beamten-Vereine gehörenden Vereine für 1901 und 1902 wird hierauf an die anwesenden Mitglieder verteilt. Zum Schluß wird der Vorstand ermächtigt für das Mitte Juli in Friedrichsgrube stattfindende Sommervergügen bis 75 Mk. ausgeben zu dürfen. Auch im Juli und August sollen Monatsversammlungen jeden zweiten Sonabend im Monat abgehalten werden.

— [Sein Fahnenweihfest] begehrt der hiesige

Männer-Gesangverein „Harmonie“ am 11. August dieses Jahres, wozu einige hiesige sowie auswärtige Vereine Einladungen erhalten werden. Die Fahne wird von der banner Fahnenfabrik laut Beschluß der letzten Monatsversammlung bezogen werden. Die Musik stellt das Philharmonische Orchester aus Beuthen unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Ferdinand Raschdorff. Letzterer ist der Nachfolger des verstorbenen Musikdirektors Klatt und hier nicht unbekannt. Da mit der Instrumentalmusik auch vierstimmige Männerchöre zum Vortrage kommen, dürfte dieser Tag für die Besucher ein recht genussreicher werden.

[Wöchnerinnenpflege]. Im Deutschen Verein für Volkshygiene sprach Privatdozent Dr. Roblank über „Die Pflege von Wöchnerinnen.“ Auch die kräftigste Wöchnerin bedarf der körperlichen und geistigen Pflege, einmal um sich von überstandenen schweren Leiden zu erholen, dann um Kräfte zu sammeln für den neuen schweren Beruf als Mutter. Die Frage, wann eine Wöchnerin aufstehen darf, richtet sich nach Konstitution und Temperament. Irrig ist die Annahme, das die Wochenstube dunkel gehalten werden müsse; im Gegenteil, das Zimmer soll hell und freundlich sein und nur frei von Zugluft. Die Augenkrankheiten vieler Säuglinge rühren nicht von Sonnenlicht her, sondern von ungewöhnlicher Behandlung. Die Wöchnerin hat im Bett eine mäßige Bewegung zu üben, sowohl in Bezug auf den Wechsel in der Lage, als durch Versuche zum selbstständigen Erheben des Oberkörpers. Ist die Wöchnerin zu schwach, so soll Massage angewandt werden. Eine Hauptrolle spielt eine zweckentsprechende Ernährung. Den wichtigsten Punkt bei der Wöchnerinnenpflege bildet die Reinlichkeit. Der Schwamm müßte nicht nur aus der Wochenstube, sondern überhaupt verbannt werden. Er bildet eine Brutstätte für alle möglichen Feinde der Gesundheit; ist doch manche schwer heilende Flechte und mancher Hautauschlag auf den Gebrauch des Schwammes zurückzuführen.

Königliches Standesamt Tarnowitz.

Vom 2. bis 8. Juni.

Geburten.

Ein Sohn: dem Bergmann Peter Gruschka, dem Wurfabrikanten Ray Daingo. Eine Tochter: dem Kaufmann Salo Behnisch, dem Werkführer Vincent Hermann Sopora, dem verstorbenen Maschinenführer Paul Peter Mich, dem Papierfabrikarbeiter Peter Sczajiel, dem Gerichts-Gefängnis-Aufseher Richard Vold.

Aufgebote.

Kellner August Ray Bruno Schmolle und ledige Agnes Anna Figura, beide in Tarnowitz. — Grubensteiger Rudolf Sylvestor Herzog in Scharly und ledige Margarethe Clara Ella Wänisch in Tarnowitz.

Eheschließungen.

Kaufmann Adolf Thomas Wrochem in Königshütte und ledige Beronita Agnes Sobel in Tarnowitz.

Sterbefälle.

Laubstümme Bettler Lubitzki (Vorname und Alter unbekannt). — Bohnschänker Franz Kopyziol, 84 Jahre alt. — Musik-Direktor Joseph Fleischer, 41 Jahre 8 Monate alt. — Ernst Welzer, 1 Jahr 6 Monate alt. — Gelegenheits-Arbeiter Johann Pomrosko, 43 Jahre alt. — Marie Gertrud Mich, 2 Tage alt. — Invaliden-Empfängerin Thelma Stolik, 59 Jahre alt.

Antonienhütte. Aus Anlaß der Wiederkehr des Unglückstages auf der Gottessegnen-Grube in Antonienhütte veranstaltete die Gräflich Händelsche Verwaltung Carlshof für die bei Ausübung ihres Berufs im Jahre 1894 zu Tode gekommenen 23 Berg-Beamten und Arbeitern am 10. d. M. eine Gedächtnisfeier.

Kattowitz. Nach hier eingegangenen amtlichen russischen Mitteilungen ist keine Aussicht vorhanden, das die neuerlichen Paßbestimmungen gemildert werden würden. Das Verbot, die Grenze mit Halbpässen zu passieren, gilt für deutsche und russische jüdische Grenzbewohner für sämtliche Grenzübergänge. Dasselbe tritt unweigerlich am 13. Juni in Kraft. Diese Maßnahmen sind nur ergriffen worden, um dem Schmuggelwesen zu steuern.

Kattow. Einen Ausbruchversuch aus dem hiesigen Gefängnis unternahm am 6. Juni nachts fünf gefährliche, zu längerer Zuchthausstrafe verurteilte Verbrecher, die zusammen in einer Zelle saßen. Der Ausbruch wurde in der Weise bewerkstelligt, das das hoch über der Zellentür befindliche, mit einer steilartig durchlöcherten Eisenplatte verwahrte Luftloch mit Hilfe der von den Bettstellen abgebrochenen Beine erweitert wurde. Einer der Verbrecher, ein gewisser Mlynel, war bereits durch die so geschaffene Oeffnung ausgeflogen, als der dienstthuende Beamte in Begleitung des Militärpostens das Geräusch vernahm, die Militärwache alarmierte und den Direktor herbeiholte. Der Ausbrecher wurde gefesselt und zu seinen „Kollegen“ zurückbefördert. Ueber den weiteren Fluchtweg befragt, gab Mlynel an, beabsichtigt zu haben, event. unter äußerster Gewaltanwendung sich der Schlüssel des Nachaufsehers zu bemächtigen und dann im Verein mit den anderen Zelleninsassen das Gefängnis zu verlassen. In der Stadt hätten sie dann der Diskontobank oder einem anderen Bankgeschäft einen „Besuch“ abgestattet, um sich Mittel für ihr ferneres Fortkommen zu verschaffen.

— [Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion Kattowitz]. Auskunft in Angelegenheiten des Güterverkehrs erteilt unser Verkehrs-bureau schriftlich wie mündlich (auch durch Fernsprecher), unbeschadet der Gültigkeit der Tarife. Mündliche Anfragen sind im Zimmer Nr. 12 unseres hiesigen Verwaltungsgebäudes anzubringen. In Angelegenheiten des Personenverkehrs erteilt Auskunft die Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheine in Kattowitz. Zum Zwecke der Erteilung einer Auskunft, die dem Reisenden am

Zuge selbst nicht gegeben werden kann, sowie zur Bescheinigung von Fahrtunterbrechungen, Umschreibung von Fahrausweisen für kürzere Bahnwege und dergleichen befinden sich Auskunftstellen auf den Bahnhöfen in Beuthen OS., Gleiwitz, Rattowitz und Myslowitz. Anfragen, die an die äußeren Dienststellen gelegentlich der Aufgabe von Gütern u. s. w. gerichtet werden, sollen, soweit es ohne Schwierigkeiten geschehen kann, von diesen Dienststellen beantwortet werden.

[Schlesischer Provinzial-Tischlertag]. Am 15. und 16. Juni d. J. findet in Schweidnitz ein Schlesischer Provinzial-Tischlertag statt. Derselbe ist vor allem dazu bestimmt, die Organisation des Tischlerhandwerks in Schlesien auf dem Boden des neuen Handwerks-

gesetzes vom 26. Juli 1897 befestigen zu helfen. Das Bureau des Provinzial-Tischlertages wird am Sonnabend, den 15. Juni, von nachmittags 5 Uhr ab in der „Herberge zur Heimat“ zu Schweidnitz geöffnet sein. Jede sonst gewünschte Auskunft erteilt der Vorsitzende des Provinzialverbandes Schlesischer Tischler-Innungen Obermeister Bogt in Waldenburg i. Schl. Wegen vorheriger Beschaffung von Logis in Gasthöfen wolle man sich an Hornig, Obermeister der Tischler-Innung zu Schweidnitz, wenden. Ein Eintrittsgeld wird von Mitgliedern von Tischler-Verbandsinnungen nicht erhoben; Tischlermeister dagegen, welche dem Tischler-Innungsverbande nicht angehören, haben für eine Eintrittskarte 1 Mark zu entrichten. An den Beratungen teilnehmen und in die Verhandlungen

eingreifen können die Delegierten von Tischler-Innungen sowie auch selbständige Tischlermeister überhaupt, dagegen dürfen an den Abstimmungen nur Delegierte sich beteiligen. Die letzteren haben sich über ihre Delegationen durch besondere Bescheinigungen ihrer Innungsvorstände auszuweisen.

[Gültigkeitsdauer der Halbpässe]. Die Polizeiverwaltung in Myslowitz erläßt folgende Bekanntmachung: Zwischen der deutschen und der russischen Regierung ist bezüglich der Gültigkeitsdauer der Halbpässe folgende Vereinbarung getroffen worden: Die 28tägige Gültigkeitsdauer der Halbpässe wird vom Tage des Grenzüberganges gezählt, wenn der Uebergang innerhalb des (Fortsetzung in der Beilage.)

Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr werde ich hier selbst im Hotel zu den 6 Linden — anderweit gepfändet — 10 1/2 Zentner Roggenmehl, 7 1/2 Zentner Weizenmehl und 3 Bilder öffentlich zwangsweise versteigern. 594 Sommer, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags 9 Uhr werden in dem Hotel 6 Linden, anderweit gepfändete Gegenstände als: 7 Bände Luegers techn. Lexikon, 14 Bände Meyers Konversationslexikon, neueste Auflage, mehrere Bilder und Heiligenfiguren, 1 Umschlagentuch, 2 Bettdecken, 1 Musiklamette u. v. a. meistbietend zwangsweise versteigert.

Hanke, Gerichtsvollzieher in Tarnowitz. 599

Die Grasnutzung auf dem Grundstücke Paulsdorn (früher Badeanstalt) ist zu verpachten, auch sind daselbst 100 Fuhren besten weißen Puhandes zu verkaufen. [595] Wossidlo.

Hypothekendarlehen hat zu vergeben S. Zarek, 593 Tarnowitz, Kralauer Str.

Einen zweiten Haushälter sucht zum sofortigen Antritt 592 Engel-Apotheke, Tarnowitz, Ring.

Haematogen Marke G. Bewährtes Nähr- und Kräftigungsmittel bei Bleichsucht, Blutarmut u. für Erwachsene, sowie für Kinder jeden Alters. Von angenehmem Geschmack und leichter Verdaulichkeit. 1/4 Liter-Flasche 2 Mark. Fabrik chemisch-pharmaceutisch und kosmetischer Präparate. Apotheker Adolf Goldstein, 320 Rattowitz OS.

Breslauer Korn Orig.-Füll. der Brennerei. Wein-Korn 90, 110 und 130 Pfg. Wacholder-Korn 120 Pfg. Waldmeister-Korn 120 Pfg. Jagd-Korn 150 Pfg. Radfahrer-Korn 150 Pfg. Ungarwein-Korn 175 Pfg. per Liter-Flasche. Niederlage bei: 87 Paul Schubert.

Gutgebrannte Feldziegel offeriert mit 17,50 Mk. pro Mille tolo Ziegelei Georgenberg 579 O. Kotzott.

Danksagung. Außer Stande im Einzelnen zu danken, spreche ich auf diesem Wege für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Musikdirigenten Josef Fleischer meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere sage ich Herrn Pfarrer Kokott für die trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangchor, den Vereinen und allen lieben Freunden und Bekannten ein innigstes Vergelt's Gott. Tarnowitz, den 9. Juni 1901. 597 Agnes Fleischer geb. Kunze.

Den Herrschaften von Tarnowitz und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich mich hierorts als Steinsetzmeister niedergelassen habe. Ich übernehme alle Arten Pflasterarbeiten sowie das Legen von Rinnen und Platten. Hochachtend Theodor Stuchly, Bergwerks- u. Industriestr. Ede. 563

Einem geehrten Publikum von Tarnowitz und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß die Tarnowitzer Stadt-Kapelle unverändert bestehen bleibt. Aufträge für Konzerte, Bälle und Hochzeiten nimmt der jetzige Leiter der Kapelle unter Zusicherung prompter Erledigung entgegen. Der Leiter der Tarnowitzer Stadt-Kapelle 585 H. Elsner.

Silesia, Verein chemischer Fabriken zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Freib.-Bahn), Breslau V (Tauentzienplatz 1) und Mersdorf (a. d. Schlef. Geb.-B.). Unter Gehalts-Garantie offerieren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. a. auch Thomasmehl in reiner Beschaffenheit. Ferner: prima phosphorsauren Kalk zur Viehfütterung. 562

Seiler-Pianos und Flügel. Fabrikat allerersten Ranges, 17 mal prämiert, unübertroffen dauerhaft, gesangreich und leicht spielbar. Moderne Ausstattung. Vertreter: M. Kowatz, Beuthen OS., Bahnhofstr. Ed. Seiler, Pianoortefabrik, G. m. b. H., Liegnitz - 196. 810

Zum Bezug unseres Lesezirkels laden wir beim Beginn des neuen Vierteljahres ergebenst ein. Der Lesezirkel besteht aus folgenden 15 der gelesensten belletristischen Zeitschriften: Bazar, Buch für Alle, Daheim, Fliegende Blätter, Gartenlaube, Gegenwart, Illustrierte Zeitung, Neues Blatt, Romanbibliothek, Romanzeitung, Ueber Land und Meer, Universum, Vom Fels zum Meer, Westermanns Monatshefte, Zur guten Stunde. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen, und beträgt der vierteljährlich im voraus zu entrichtende Bezugs-Preis 4 Mk. Sämtliche in- und ausländische Zeitschriften und Lieferungswerke können ebenfalls durch uns bezogen werden, und sichern wir pünktlichste Lieferung zu. Tarnowitz. A. Sauer & Komp., Buchhandlung.

Todesanzeige. Statt besonderer Meldung allen Verwandten, Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß heute morgens 1 1/2 Uhr unser liebes Töchterchen Käthe Fleischer im Alter von 4 Jahren sanft verschieden ist 600 Tarnowitz, den 12. Juni 1901. Die trauernden Eltern Carl u. Olga Fleischer. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 5 Uhr statt.

Ein Schreibergehilfe mit schöner Handschrift zum sofortigen Antritt gesucht. 598 Geschriebene Offerten erwünscht. B. Goldmann Tarnowitz. Unterricht in Gymnas.- und Realschulern erteilt G. Gerlach, cand. phil., Lutatsch-Strasse 1, 3. [9]

Eau de Cologne Zur Stadt Mailand Allein echt hergestellt nach dem Originalrezept des aut. Erfinders. prämiert d. d. höchsten dtsh. Preis: Kgl. Preuss. Staatsmedaille. 593

Neue Matjes-Heringe 590 feinsten Qualität empfiehlt Paul Schubert.

Gebrauchsmuster PATENTE Warenzeichen 333 Richard Lüders, Görlitz.

Eine Wohnung 5 Zimmer nebst Küche und Beigelaß wird zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Eule, 535 Steuereinnemer.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, Entree und Zubehör in der ersten Etage sofort zu vermieten und vom 1. Oktober zu beziehen. 596 E. Lustig, Kralauer Straße 5.

Eine Wohnung, erste Etage, 3 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Entree und Nebengelaße, sofort zu vermieten und 1. Oktober cr. zu beziehen. 591 Paul Schubert. Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Wilhelmstraße 2 b I rechts. 568

Siehe eine Beilage.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

auf den Ausstellungstag folgenden 14 Tage erfolgt. Die nicht innerhalb dieser Zeit benutzten Pässe werden ungültig und ihre Inhaber sind vom Ueberschreiten der Grenze ausgeschlossen.

— [Ueber Rückgang der Kohlenproduktion]. Die Förderung der größten oberschlesischen Steinkohlengrube „Königin Luise“ bei Zabrze, welche durch Jahrzehnte eine stete jährliche Steigerung erfahren hatte, ist im Jahre 1900 bei einer Förderung von 2909767 t um 99649 t gegen das Jahr 1899 zurückgeblieben. Die Ursache ist in dem Grubenbrande zu suchen, welcher im Anfange des Jahres im Schönbereich-Schachtfelde der 250 Meter G. ausbrach und die Abdämmung großer Feldesteile erforderlich machte, so daß viele Pfeiler außer Betrieb gesetzt waren und die zum Abbau vorgerichteten Strecken nicht ausgenutzt werden konnten. Große Störungen brachte auch der Brand des Ruda-Schachtes im Sommer desselben Jahres. Hierdurch gelangte der ganze östliche Teil des Heinitzflözes zur Einstellung. Der Ausfall der Förderung auf dem von der Friedenshütte gepachteten Steinkohlenbergwerk „Königin Luise Pachtfeld“ hat seine Ursache in dem bereits erfolgten gänzlichen Abbau zu suchen. Größere Förderausfälle hatten ferner noch: „Gräfin Laura“ 37406 t; „Ber. Mathilde“ 35883 t; „Hugo-Zwang-Grube“ 15421 t und „Ferdinand“ 2349 t.

— [Um das reisende Publikum] auf die in einzelnen europäischen Staaten bestehende Paßpflicht oder Paß- und Visapflicht aufmerksam zu machen, hat der Staatssekretär des Reichs-Postamts neuerdings veranlaßt, daß im Reichs-Kursbuche vor den Fahrplänen der in Betracht kommenden Länder ein entsprechender Vermerk, auf den in den Vorbemerkungen auf Seite 2 des Umschlags noch besonders hingewiesen ist, abgedruckt wird. Auch hat im Anschlusse hieran der Präsident des Reichs-Eisenbahn-Amtes denjenigen Eisenbahnverwaltungen, die Kursbücher herausgeben, empfohlen, in diese Kursbücher die Vermerke gleichfalls aufzunehmen.

— [Die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen Preußens]. Nach den mit Beginn des Sommerhalbjahres in Kraft getretenen Lehrplänen der preussischen Volksschulen ergibt sich, daß für die einzelnen Unterrichtsgegenstände wöchentlich folgende Zahl von Stunden in sämtlichen neun Klassen der Lehranstalten ausgeworfen ist: Für den Unterricht in der Religion im Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule übereinstimmend 19 Stunden; für den Unterricht in Deutsch und Geschichtserzählungen im Gymnasium 26, im Realgymnasium 28, in der Oberrealschule 34 Stunden; für den Unterricht im Latein im Gymnasium 68, im Realgymnasium 49, in der Oberrealschule 0 Stunden; für den Unterricht im Griechischen allein im Gymnasium 36 Stunden; für den Unterricht in Französischen auf dem Gymnasium 20, auf dem Realgymnasium 29, auf der Oberrealschule 47 Stunden; für den Unterricht in der Erdkunde auf dem Gymnasium 9, auf dem Realgymnasium 11, auf der Oberrealschule 14 Stunden; für den Unterricht in Rechnen und Mathematik auf dem Gymnasium 34, auf dem Realgymnasium 42, auf der Oberrealschule 47 Stunden; für den Unterricht in den Naturwissenschaften auf dem Gymnasium 18, auf dem Realgymnasium 29, auf der Oberrealschule 36 Stunden; für den Unterricht im Englischen auf dem Gymnasium 8 Stunden (wahlfrei von Untersekunda ab), auf dem Realgymnasium 18, auf der Oberrealschule 25 Stunden; für den Unterricht im Schreiben auf Gymnasium und Realgymnasium 4, auf der Oberrealschule 6 Stunden; für den Unterricht im Zeichnen auf dem Gymnasium 8, auf dem Realgymnasium und Oberrealschule 16 Stunden. Der Turnunterricht wird auf allen drei Anstalten übereinstimmend in 27, der Unterricht im Singen gleichfalls übereinstimmend auf allen drei Anstalten in 4 Stunden erteilt, mit der Maßgabe, daß die für das Singen beanlagten Schüler von Quarta an auswärts zur Teilnahme am Chorsingen verpflichtet sind. Für Schüler mit schlechter Handschrift ist, ebenfalls übereinstimmend, auf den drei Anstalten in Quarta und Tertia besonderer Schreibunterricht einzurichten. Eine Abweichung vom Lehrplan ist insoweit zulässig, als in den drei obersten Klassen des Gymnasiums anstelle des obligatorischen Unterrichts im Französischen der Unterricht im Englischen mit je 3 Stunden treten kann, während das Französische wahlfreier Lehrgegenstand mit je 2 Stunden wird. Ueber den Unterricht im Polnischen enthalten die Lehrpläne keine Bestimmungen.

— [Zum Stand der Orthographiefrage]. Auf der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten, die kürzlich im Hersfeld (Hessau-Nassau) abgehalten wurde, machte Direktor Dr. Duden, der wieder an den Verhandlungen über die Orthographie im Kultusministerium teilgenommen, Mitteilungen über den Stand der Sache. Er wandte sich gegen die angebliche Orthographie des Bürgerlichen Gesetzbuches und der Postverwaltung, die überhaupt nicht vorhanden sei. Die beste, bis jetzt erreichbare Orthographie liegt nach seinen Ausführungen bereits im Entwurf gedruckt vor und wird gegen Ende des Jahres zur Ausführung kommen.

— [Zur Statistik der Schachtförderseile] wird der Oberschl. Grenzgtg. Nachfolgendes geschrieben: Die seit dem Jahre 1882 zur Vermehrung der Sicherheit des Schachtbetriebes im allgemeinen und der Seilsahrt im besonderen durch Veröffentlichung der Seilleistung ins Leben gerufene Statistik der Schachtförderseile hat bis jetzt bei 94 Bergwerken, welche Zählarten geliefert haben, 2100 Rund- und 177 Wandseile, zusammen also 2277 Schachtförderseile umfaßt. Während des Betriebes plötzlich gerissen sind von den während der 19 Jahre abgelegten 2277 Schachtförderseilen 59 also 2,59 pSt.

— [Der geringste Teil der Personen, die Briefe zur Post geben] macht es sich klar, wie wesentlich Format und Beschaffenheit seiner Briefe für die Behandlung durch die Post ist, wie er diese erleichtern oder erschweren kann. Zunächst das Format. Am liebsten wäre es der Post und für die schnelle Abwicklung des Briefverkehrs am förderlichsten, wenn die Briefe eine möglichst einheitliche Größe hätten, dann könnten sie am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortiert und verpackt werden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich auch schon teilweise eine leidliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Schlimm aber sieht es bei den Privatbriefen aus, wie man leicht erkennt, wenn man die Auslagen in einem Papiergeschäft betrachtet. Da haben wir die Moden, wie bei den Kleidern, Hüten u. dergl., und viele Versender finden ein besonderes Vergnügen daran, Briefumschläge von recht ungewöhnlichen Formaten zu verwenden. Besonders störend für die Post sind die ganz kleinen Umschläge, denn winzige Briefchen von der Größe einer Eisenbahnschraube etwa kann der zur eiligen Arbeit genötigte Postbeamte nicht ohne besondere Mühe und Aufmerksamkeit erfassen und halten, sie lassen sich in die Briefbunde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempelmaschinen, die nur auf Durchschnittsgrößen zu berechnen sind. Außerdem ist natürlich auch die Adresse umso undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist, und schließlich wird sie vom Stempel noch zum Teile verdeckt. Uebrigens sind so kleine Briefe in steter Gefahr, sich in Drucksachen- sendungen zu verschieben und dadurch in Verlust zu geraten. Diese Besorgnis sollte den Damen, den Hauptliebhabern dieser Puppenbriefformate, ernstlich zu Herzen gehen; ihnen möchte es doch oft recht unerwünscht sein, wenn die dem Papiere vertrauten Geheimnisse auf diese Weise in fremde Hände gerieten. Zum Nutzen der Versender und zugleich zum Vorteile des Postverkehrs kann nur empfohlen werden, sehr kleine Briefhüllen überhaupt nicht zu verwenden. Ebenso sollte man nicht Briefe in runde, ovale, dreieckige und sonstwie wunderlich gestaltete Umschläge verpacken. Daß derartige Abnormitäten für die Post sehr störend sein müssen, dürfen wir daraus schließen, daß sie erst neuerdings dreieckige Umschläge ausdrücklich verboten hat. Ebensovienig wie das Format ist es der Post gleichgültig, wo der Absender die Marke aufgeklebt hat, und auf die Briefmarkensprache der Liebenden, ist sie schlecht zu sprechen. Wenn die Freimarken bald hier bald dort auf dem Umschlage kleben oder gar auf der Rückseite gesucht werden müssen, geht das Stempeln nicht glatt ab und die Stempelmaschinen können nicht verwendet werden. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Marke bei allen Briefsendungen auf derselben Stelle, und zwar in der rechten oberen Ecke der Adressseite befindet. Uebrigens ist dies auch durch die Postordnung ausdrücklich vorgeschrieben und der Post stände somit das Recht zu, alle Briefe, auf denen die Marke an eine andere Stelle geklebt ist, zurückzuweisen, was sie bis jetzt allerdings nicht gethan hat. Jedenfalls ist es eine Kleinigkeit für jeden Absender, die Marke an den richtigen Platz zu kleben. Geschäftsleute, die ihre Briefumschläge so wie so mit ihrer Firma pp. bedrucken lassen, haben schon teilweise auf die Anregungen bei der im Februar im Reichs-Postamte stattgefundenen Konferenz mit Vertretern des Handelsstandes hin Veranlassung genommen, in der rechten oberen Ecke ein Markenfeld vorzudrucken zu lassen, das in jedem Falle erinnert, die Marke auf die richtige Stelle zu kleben. Wir können nur wünschen, daß diesem Vorgange recht allgemein gefolgt werde. Noch eins möchten wir den Briefversendern nahe legen. Die Adresse ist häufig nicht übersichtlich genug, sodas der hastig arbeitende Postbeamte unter den sonstigen Angaben nur mühsam den für ihn zunächst allein wichtigen Bestimmungsort herausfinden kann. Hier ist Abhilfe in einfachster Weise möglich: man schreibe die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unterstreiche sie; wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken läßt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vordrucken, wie bei den von der Post herausgegebenen Postkarten pp. Da das Publikum selbst das größte Interesse an der schnellen Abwicklung des Briefverkehrs hat, glauben wir, daß es sich diesen Anregungen, deren Befolgung ihm keine besondere Mühe macht, der Post aber, den Dienst erleichtert, nicht verschließen wird.

— [Lokomotivförderung]. Auf mehreren oberschlesischen Gruben werden neuerdings Benzin-Lokomotiven aus der Gasmotofabrik Deuz zur Streckenförderung verwandt. Belästigungen durch die Verbrennungsgase sind dabei teils durch den Umstand vermieden worden, daß die Förderung in einem von dem ausziehenden Wetterstrom durchzogenen Querschlage eingerichtet worden

ist. So wird auf Gräfin-Lauragrube eine Lokomotive von acht Pferdekraften verwandt, die infolge ihrer nur 2,6 bzw. 0,98 Meter betragenden Länge und Breite bequem auf der Förderseile ein- und ausgegangen werden und die Sicherheitsdämme passieren kann. Die Lokomotive vermag 20 beladene Wagen von je 990 Kilogramm Bruttogewicht auf offener Bahn mit 6 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde fortzubewegen. Der Benzinverbrauch in der zehnständigen Schicht beträgt 10 Kilogramm. Auf der Steinkohlengrube Laurahütte läuft eine Lokomotive von 2,8 Meter Länge, 0,9 Meter Breite und 2100 Kilogramm Gewicht (Preis 6000 Mark). Dieselbe zieht 13 bis 14 Wagen von je 0,625 Tonnen Inhalt und leistet demnach 120 Tonnen-Kilometer in der Schicht. Die Betriebskosten betragen: Amortisation und Zinsen des Anlagekapitals zu 13 Prozent 2,60 Mk., ein Lokomotivführer 3 Mk., Benzinverbrauch 10 Kilogramm = 1,50 Mk. und Schmier- und Putzmaterial 40 Pf. zusammen 7,50 Mk. Es kostet folglich 1 Tonnen-Kilometer 6,25 Pf. gegen 12 Pf. beim Pferdebetriebe. Eine Lokomotive von 6 Pferdekraften zieht auf der Braunkohlengrube Friedrich-Anna bei Moys in Bergrevier Görlitz, 12-14 Wagen mit je 5 Hektoliter Inhalt. Bei einer täglichen Förderung von 4000 Hektoliter und einer Bahnlänge von 350 Metern beträgt der Benzinverbrauch pro Tonnen-Kilometer 0,2 Kilogramm oder in Geld ausgedrückt 4,3 Pf. Die Lokomotive wird dabei nicht voll ausgenutzt.

— [Ausstellung schlesischer Kunstgewerbe]. Das schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer veranstaltet in der Zeit vom 28. November 1901 bis 5. Januar 1902 wie im Eröffnungsjahr 1899 eine Ausstellung schlesischer Kunstgewerbe, von der Ueberzeugung geleitet, daß es dringend geboten sei, dem Publikum die Fortschritte unseres heimischen Kunstgewerbes in regelmäßigen Zwischenräumen vorzuführen. Es sollen nur solche Arbeiten Aufnahme finden, die einen künstlerisch individuellen Charakter an sich tragen und in Ausführung wie Geschmack die übliche Marktware überragen. Wie der Name besagt, müssen alle Gegenstände schlesischer Herkunft sein. Eine Ausnahmjury wird über die genaue Einhaltung dieser Bestimmungen wachen. Nähere Auskünfte über die Anmeldung, den Ablieferungstermin u. s. w. erteilt die Direktion des Kunstgewerbemuseums, Graupenstraße 11a. Ein Aufruf, der alle näheren Bestimmungen enthält, hängt im Lesezimmer der Bibliothek des Museums in Breslau aus.

— [Die Gefährlichkeit des Korsetts], welche von ärztlicher Seite immer wieder, leider stets ohne Erfolg, gepredigt wird, erfährt neuerdings eine recht anschauliche Illustration in experimentellen Untersuchungen, die ein Leipziger Arzt, Dr. Thirsch, angestellt hat. Er stellte an einer ganzen Reihe von Frauen und Mädchen mittels eines Druckmessers, der nach dem Prinzip der Federwaage konstruiert war, den absoluten Druck des Korsetts in der Taille- und Brustweite fest. Das Ergebnis der interessanten Studie ist folgendes: 1. das Korset, wie es heutzutage von den meisten Frauen getragen wird, lastet mit einem beständigen Druck von 1 1/2 bis 2 Kilogramm auf der Taille; 2. im Zusammenhange mit den übrigen Bestandteilen der beengenden Kleidung ist das Korset, von Ausnahmen abgesehen, als die Ursache dauernder Schädigung am Brustkorb und am übrigen Rumpf zu betrachten. Alle Bestrebungen, die dahin zielen, durch eine passende Reformkleidung derartigen Schädigungen vorzubeugen, sind daher vom gesundheitlichen Standpunkt aus dringend zu unterstützen. In dem Wettstreit zwischen Hygiene und Mode ist freilich, allen ärztlichen Episteln zum Trotz, die letztere noch immer Siegerin geblieben.

— [Die oberschlesische Zinkerzeugung] betrug in den 9 Zinkhütten im Jahre 1900 2044280,36 Zentner (der Zentner zu 50 kg); hieron produzierten die den Grafen Hugo, Lazy, Arthur Henschel von Donnersmard gehörigen drei Zinkhütten ungefähr den sechsten Teil der gesamten oberschlesischen Zinkproduktion. Infolge der am 1. April d. J. seitens der genannten erworbenen früheren vereinigten Zink- und Bleierzgruben der Firma R. Weber in Nagybanya in Ungarn und dadurch, daß die in Raibl bei Tarvis in Kärnten gewonnenen Blenden, die ganz vorzüglich sind, auf ihren oberschlesischen Hütten verarbeitet werden, kommen gegen frühere Jahre viel mehr Erze zur Verhüttung. Natürlich hat diese Erweiterung den Bau großer Hüttenanlagen notwendig gemacht und infolge dessen ist auf dem Terrain der bei Buchaz gelegenen Lazyhütte außer der bereits bestehenden Schwefelsäurefabrik eine Anhydridanlage erbaut worden, die noch im Laufe dieses Sommers dem Betriebe wird übergeben werden können. Die ganze Anlage erhält elektrisches Licht und ist mit den dem jetzigen Stande der Technik entsprechenden maschinellen Einrichtungen versehen. Die Generaldirektion der Grafen Hugo, Lazy, Arthur Henschel von Donnersmard ist in den letzten Jahren ganz energisch bezüglich der Vergrößerung der Zinkproduktion vorgegangen. In ihren auf Lazy- und Antonienhütte gelegenen Hüttenanlagen sind Zinköfen neuester Konstruktion gebaut und dieselben werden mit bestem Erfolge betrieben. Eine ähnliche Anlage wie auf Lazyhütte beabsichtigt auch die schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Vipine zu

erbauen. Schon früher wurden Versuche mit Zinklösen neuester Konstruktion auf oberschlesischen Zinkhütten gemacht, dieselben sind aber gescheitert. Nach der neuen Methode erzielt man durch Vermehrung der Muffeln eine höhere Produktion und, was das Wesentlichste dabei ist, durch Verwendung von unter hohem Druck maschinell hergestellter Muffeln ein besseres Ausbringen an Zink. Besteres ist bei den neuen Oefen von 76 auf 92 pCt. gestiegen.

Zur Bekämpfung der Zwergzikade.

Von Direktor Klocke - Trebnitz.

Den in den Jahren 1892 und 1893 in Schlesien aufgetretenen Zwergzikaden-Epidemien scheint sich dieses Jahr wieder eine solche anschließen zu wollen. Es dürfte daher allgemein interessieren, den Schädling und seine Bekämpfungsweise näher kennen zu lernen.

Die Zwergzikade (*Jassus sexnotatus*) erscheint gegenwärtig (28. Mai) in den dem Winterroggen angrenzenden Sommersaaten, Hafer und Gerste, in Schwärmen von zahllosen dunklen kleinen Tierchen, die beim Betreten des befallenen Feldstückes mit flohähnlicher Geschwindigkeit forthüpfen und gleichzeitig ein Stück weit fliegen.

Das fertige Insekt, aus der zweiten Sommergeneration des vorigen Sommers entwickelt, hat im Herbst vorigen Jahres den jungen Winterroggen befallen und in demselben, unter Erdschollen und dergleichen verkrochen, seine Ueberwinterung durchgemacht. Gegenwärtig, wo ihm der Roggenhalm zum Aussaugen zu hart wird, verläßt das Insekt die Roggenfelder und verbreitet sich, strichweise weiterziehend, auf die benachbarte Sommerung, deren Blätter infolge des Saugens zunächst rotgelb werden und schließlich vertrocknen, sodaß die befallenen Stellen wie verbrannt aussehen.

Leguminosen werden von der Zwergzikade verschont. In einem Erbsen-Hafer-Gemenge habe ich heute (den 28. Mai) die Haferpflanzen total vernichtet gefunden, während die Erbsen völlig gesund waren; ebenso war eine kleine Lathyrus-Anlage (Platt-erbse), mitten in dem befallenen Feldstücke gelegen, verschont geblieben und sah aus, wie eine Oase in der Wüste.

Nach Professor Dr. Frank erzeugen die Zwergzikaden zwei Sommergenerationen, durch welche sie sich enorm vermehren. Ende Mai finden sich neben erwachsenen geflügelten Tieren schon eine Menge Nymphen, d. h. ungeflügelte kleinere, die aber ebenso lebhaft springen. Sie stammen aus der ersten Generation. Zwischen dem Ausschlüpfen aus den Eiern bis zum fertigen Insekt vergehen ungefähr 4 Wochen. Gegen Mitte Juni werden die Eier der zweiten Generation gelegt. Dieses Eierlegen dauert nun bis in den Monat Juli hinein. Die aus dieser Generation stammenden Tiere erreichen im Juli und August ihre volle Entwicklung. Die Eier werden in die lebenden Getreideblätter gelegt, unter die Oberhaut derselben. Nach wenigen Tagen schlüpfen daraus die blaß gefärbten ungeflügelten Jungen aus, die zunächst von derselben Größe wie die Eier sind, also sehr kleinen Blattläusen ähneln und sofort an den Blättern saugen und lebhaft springen. Sie vollziehen mehrere Häutungen; wenn sie ihre volle Größe erreicht haben, bekommen diese Nymphen Flügel und stellen so das fertige Insekt dar. Diese zweite Generation geht dann nach Zerstörung der Sommersaaten auf andere vorhandene Gräser und besonders auf den jungen Winterroggen, je früher desto lieber, über und überwintert in diesem.

Die Bekämpfung dieses Schädlings muß sich gegenwärtig richten: 1. auf die Vernichtung der schon abgelegten Eier für die zweite Generation; 2. auf das direkte Abfangen der Tiere, um dem weiteren Umsichgreifen auf der Sommerung vorzubeugen. Die Vernichtung der Eier geschieht durch Umpflügen der ohnedies durch das Insekt total verwüsteten Striche der Sommerung. Das direkte Abfangen mittelst einer Fangvorrichtung, die praktisch und billig sich jeder Landwirt leicht auf folgende Weise herstellen kann: Ein etwa 1 Meter hoher und etwa 3 Meter langer Holzrahmen (aus leichten Latten zusammengesetzt) wird mit billigem Stoff (Kitte, Ledertuch für etwa 30 Pfennig das Meter zu kaufen) überspannt, dieses Ledertuch mit sogenanntem Raupenleim (*Brumataleim*) überpinselt und nun dieser leichte Rahmen, von je einer Person an jeder Seite gefaßt, in schräger Stellung d. h. nach vornüber geneigt, über das befallene Feld geschleppt. Die hierdurch aufgescheuchten Tiere springen in ungeheuren Massen, indem sie zu entfliehen suchen, hoch und bleiben an dem Leim kleben. Um den Leim nicht unnötiger Weise an den Pflanzen abzustreifen, empfiehlt es sich, die Rahmen so zu konstruieren, daß die Seitenlatten über die untere Längslatte etwa 10 cm je nach der Sommerung herausragen, sodaß der ganze Rahmen beim Schleifen auf der Erde nur auf diesen Ecklattenstützen ruht. Schon nach kurzem Hin- und Herschleppen dieses Fangrahmens kleben solche Unmassen von Zwergzikaden auf dem Leim, daß eine wiederholte Leimpinselung oder ein Abstreichen erfolgen muß.

Recht praktisch wird sich auch das Ueberspannen eines Getreidereichens (Pferdereichens) mit Stoff und das Bestreichen mit Raupenleim bewähren, besonders wo es sich um größere Flächen handelt, wenngleich hierbei zu beachten bleibt, daß das vorgespannte Pferd natürlich eine Anzahl von Insekten schon vor dem Fange verscheucht.

Nach meinen Beobachtungen sind die Zwergzikaden am wenigsten beweglich in den heißen Mittagstunden; es dürften sich daher zum Fangen die späteren Nachmittagsstunden besser eignen, da grade das Springen der Insekten ihren leichten Fang ermöglicht.

Ferner rate ich dazu, nicht mit einer solchen Fangvorrichtung auf dem verwüsteten Striche der Sommerung zu beginnen und nach dem verschonten Teile hinarbeiten, sondern es umgekehrt zu machen, da andernfalls die Insekten, die dicht an dem verwüsteten Teile in allergrößter Menge sich befinden nach dem noch weniger befallenen Felde zu gescheucht werden würden; und ich rate auch, das Umpflügen der verwüsteten und am ärgsten befallenen Stellen immer erst vorzunehmen, nachdem man möglichst oft mit der Fangvorrichtung auf den betreffenden Stellen gearbeitet hat, da man die Cikaden sonst durch das Pflügen weiter treibt.

Um für das nächste Jahr einem Wiederauftreten des Schädlings vorzubeugen, empfiehlt es sich, in unmittelbarer Nähe der in diesem Herbst zu bestellenden Winterroggensaaten die Aussaat von Sommerung zu vermeiden, da das Insekt in seiner zweiten Sommergeneration mit Vorliebe den jungen Winterroggen (wie schon gesagt) aufsucht und in ihm überwintert.

Verschiedenes.

* Prozess Krosigk. Das Urteil in dem zu Gumbinnen wegen Ermordung des Rittmeisters von Krosigk stattgehabten Prozesse ist gefällt worden. Alle Angeklagten sind wegen Mordes freigesprochen; Marten wurde wegen Fahnenflucht und Freiheitsberaubung zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Berliner Korrespondenz bemerkt: In Nr. 131 des Vorwärts, ausgegeben am 8. 6. 01, sind über den verstorbenen Rittmeister von Krosigk Behauptungen aufgestellt, die der Wahrheit nicht entsprechen. Es ist nicht wahr, dass Rittmeister von Krosigk einen Untergebenen erschlagen hat und deshalb zu zwei Jahren Festung verurteilt und nach Verbüßung von neun Monaten der Strafe begnadigt worden ist. Auch ist er weder im Avancement zurückgesetzt noch sind ihm die Strafbefugnisse entzogen worden. Zurücksetzung im Avancement und Entziehung der Strafbefugnisse sehen die militärischen Dienstvorschriften nicht vor, und ist daher die Festsetzung derartiger Massregeln als Strafe nicht möglich. Rittmeister von Krosigk ist allerdings wegen Mißhandlung bzw. vorschriftswidriger Behandlung Untergebener im Jahre 1882 und 1896 kriegsgerichtlich mit 14 Tagen Stubenarrest und mit vier Monaten Festungshaft bestraft worden. In beiden Fällen waren die Mißhandlungen geringfügiger Natur und hatten Schädigungen an der Gesundheit der Untergebenen nicht zur Folge.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn das Red- und Spott-Teufelchen, welches in Dora steckte, es auf Ruths Gesellschaft abgesehen hatte, dann fand es kein Einbe in den tollen Sprüngen seiner Laune. Und das alte Fräulein stand der Uebermütigen stets so hilflos, so gar nicht schlagfertig gegenüber. Dagmar ergriff mit dem ihr eigenen Taktgefühl das Wort: „Sie wollten neulich meine Kefebastöcke sehen, Fräulein Hillarius, darf ich sie Ihnen jetzt zeigen?“

Die alte Dame erhob sich bereitwillig, und Ruth zog ihre kleine emaillierte Uhr aus dem Gürtel.

„Schon sechs — dürfte ich dich bitten, Dagmar, meinen Wagen bestellen zu lassen, ich habe vor Reginalds Eintreffen zu Hause noch manches zu ordnen.“

Dagmar drückte auf die Tischglocke, gab dem Diener die von Ruth gewünschte Weisung und geleitete dann die beiden Damen über Treppen und Korridore hinüber in ihr „kleines Reich“, wie sie ihr bescheidenes Mädchenstübchen zu nennen pflegte. Das Wohnhaus in Treuenhoff stammte aus sehr alter Zeit; es war in großen Verhältnissen gebaut. Mit den Jahren hatten die jeweiligen Besitzer Neues zum Alten gefügt, so kam es, daß das Ganze, von außen gesehen, keinen nach den Regeln der Baukunst symmetrischen Eindruck machte. Hier gab es einen vorspringenden Erker, dort ein vermauertes Fenster allein trotz aller dieser jedem Schönheitsförm widersprechenden Unregelmäßigkeiten machte das Haus auf den Beschauer einen großartigen Eindruck.

Freilich, eine Spötterzunge hatte einmal geäußert, „in Treuenhoff sei das Wohnhaus ebenso unberechenbar gebaut, wie die Charaktere der Nordlingenschen Kinder „unberechenbar“ wären. In letzteren sei auch nichts bestimmt ausgeprägtes, sondern auch bloß eine Mischung von Mißbildungen und Uebertreibungen.“

Die innere Einrichtung der Räume in Treuenhoff fiel auf durch Geschmack und Eleganz. Etwas „stilvoll“ zusammenzustellen, den Ansprüchen der neuesten Mode ge-

nügend, darauf verstand sich die Landrätin vorzüglich. Gar zu grazios rollte das Geld, womit diese tausend Gegenstände, welche zu einer modernen, eleganten Einrichtung gehörten, angeschafft wurden, durch die aristokratischen Finger der Dame. — Durch einen mit schwerem Teppichstoff belegten Korridor gelangte man in Dagmars Stübchen.

„Wie poetisch!“ hatte Fräulein Hillarius ausgerufen, als sie zum erstenmal den Raum, welchen sich Dagmar nach ihrer Konfirmation eingerichtet, in Augenschein genommen hatte.

In der That, wie die körperliche Poesie blickte einem das Kleine, an und für sich so anspruchslose Erkerstübchen entgegen. Manches Stück der Einrichtung hatte sich Dagmar aus der Kumpellammer des Hauses zusammen getragen. Das altmodische Pult mit den vielen Fächern und Schubladen und dem blizenden Messingbeschlag verdankte seine Entstehung entschieden einer fernliegenden Zeit. Der graziöse Schaukelstuhl daneben, ein Geburtstagsgeschenk Ruths, beeinträchtigte durchaus nicht die Wirkung des altherwürdigen Familienstückes.

Alles im Gemach war überaus geschmackvoll aufgestellt, das Neue mit dem Alten durch sinnig geordnete Blumengruppen gewissermaßen harmonisch verbunden. Blumen dufteten in Schalen und Vasen, Waldblumen und tiefdunkle Gartennellen und blaue Bergfämeinnicht, und auf dem Fensterbrett im Erker hinter dem Mahagoni-Nächtischen blühten die Kefeden, Dagmars Lieblingsblumen.

Ruth war an den Nächtisch herantreten und lästete ein weißes Tuch, welches einen auf der Tischplatte stehenden Gegenstand verhüllte.

„Seit wann nähst du auf der Nähmaschine, Dagmar?“ rief sie erstaunt.

Dagmar errötete leicht. „Ach, ich habe mir das Ding von Mamas Jungfer geborgt und mir von ihr zeigen lassen, wie man damit umgeht. Therese ist durch Mama immer so sehr in Anspruch genommen, sie kann nur selten etwas für mich nähen, Dora läßt sich ihre Kleider in Neval machen — und ich, Ruth — ich brauche gerade jetzt etwas Neues. Du weißt doch, in Ennosser ist in der übernächsten Woche Frau v. Stievens Geburtstag. Mama liebt es nicht, dorthin zu fahren, Dora ebenfalls nicht, aber ich weiß, daß Papa es gern sieht, wenn ich ihn dorthin begleite, er wünscht den Verkehr mit unsern wenigen Nachbarn aufrecht zu halten. Beim besten Willen, Ruth, ich habe nichts anzuziehen, keine für eine größere Gesellschaft passende Toilette — in Ennosser erwartet man ja Logierbesuch. Da versuche ich denn auf eigene Hand aus meinen alten Fäbchen etwas für mich zusammenzuschneiden. Therese schneidet zu und hilft mir, wenn Mama sie entbehren kann.“

Ruth blickte aufgebracht auf den billigen weißen Sommerstoff, der, unter der Nadel der Nähmaschine liegend, seiner Weiterverarbeitung harpte.

„Empörend,“ waltete es in ihr auf, „reicht es denn nicht mehr zu einer standesmäßigen Toilette für die jüngste Tochter des Hauses?“

Ruth war davon überzeugt, daß Melitta dem Vater Taufende kostete — denn daß Ewald Nordlingen seiner Witwe keinen roten Heller hinterlassen hatte, war eine allgemein bekannte Thatsache —. Agel machte Schulden über Schulden, Friedel führte auch ein recht flottes Leben, Dora sprach von dem Ankauf eines kostspieligen Reitpferdes, alles ob es sich um eine Bagatelle handelte, und Dagmar, das Nesthähnchen, das bescheidene Hausgeisichen, das einzige der Nordlingenschen Kinder, welches ein Streben nach Pflächtersfüllung besaß, mußte sich verstoßen eigenhändig eine mehr als einfache Toilette herstellen, weil es der gnädigen Frau Mama niemals einfiel, sich um die Bedürfnisse ihrer jüngsten Tochter zu kümmern. Aber konnte denn der Vater nicht für Dagmar sorgen?

Ruth ließ diesem letzten Gedanken Worte: „Dagmar, erhältst du denn von deinem Vater kein Taschengeld?“

„Ja —“ erwiderte das junge Mädchen zögernd und verlegen, „aber Papa muß es vor deiner Abreise vergessen haben, mir mein Taschengeld für diesen Monat einzuhändigen. Weißt du, Ruth,“ fügte Dagmar im Flüster-ton hinzu, damit Fräulein Hillarius, welche sich unterdessen über die Kefeden entzückte, es nicht hören sollte, „weißt du, ich glaube, der arme Papa, hat viel Sorgen; da mochte ich ihm nicht mit meinem Anliegen kommen. Und dann reiste er Melitta entgegen. Es wird ihm auch schon wieder einfallen, mir mein Taschengeld zu geben.“

Nach diesen Worten zog Dagmar Ruth in der offenkundigen Absicht, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken, vor einen Ständer aus dunklem polierten Holz, auf welchem eine kostbare venezianische Glasvase stand. Ein aus Buchgräsern zusammengestellter Natartstrauß ragte daraus hervor.

„Nehmen sich die bronzierten Schilddolden nicht wunderschön aus?“

„Reizend,“ nickte Ruth beistimmend, „du bist eine kleine Künstlerin im Zusammenstellen solcher Strauße.“

„Onkel Reginalds Geschenk, diese wundervolle Vase, bedürfte eigentlich eines viel reicheren Schmucks — und doch sind sie so reizend und mannigfaltig, diese zierlichen Buchgräser, Ruth“ — Dagmar ergriff plötzlich beide Hände der älteren Freundin — „ist es nicht herrlich, daß Onkel Reginald morgen heimkehrt? Wieviel wird er uns von seinen Reisen berichten! Seine Briefe lasen sich schon wie das interessanteste Buch.“ (Fortsetzung folgt.)